

Das Triduum der Heiligen Woche:
Gründonnerstag / Karfreitag / Ostersonntag
- drei Predigten -

Predigt zu Gründonnerstag 2023 (Lukas 13+14)

Liebe Gemeinde hier an den Tischen!

Wir sitzen im Reich Gottes. Ja zu sitzen hier in der Gemeinschaft mit Jesus, dem Christus, das ist ein Stück Reich Gottes. Daß da diese andere Welt aufscheint, das geschieht beim Essen, bei dieser gemeinsamen Runde. Daß es gar wirklich und real unter uns ist, das geschieht bei einer solchen Mahlzeit. Es sind ganze fast zwei Kapitel, die der Evangelist Lukas zusammenstellt, die uns immer wieder bei einem Essen dabei sein lassen. Und damit im Reich Gottes; und damit immer zugleich da, wo es durch den Tod ins Leben geht, wo dies als Heilsweg für mich bereit steht. Es beginnt:

Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, dass sie hineinkommen, und werden's nicht können. (13, 24 + 25)

Der Blick geht immer wieder auf den Karfreitag. Hier ist es die enge Pforte, ein Weg, der wohl bald auch noch enger wird. Aber zugleich der, der wie durch eine Linse im Ziel das Ostern im Blick hat. Denn dann kommt das Reich Gottes, dieses neue auferstandene Leben. Und das heißt:

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. (V29)

Wir hier hindurch gegangen, dann sitzen wir hier in diesem Reich Gottes, zusammen mit den vielen Menschen, die über alle Grenzen hin zusammen kommen. Andere sind und bleiben wohl draußen. Aber die schon kamen, bevor die Tür zugeschlossen wurde, die sind nun hier. Und denen sagt Jesus:

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein. (V. 30)

Ein schöner Ausblick, den Lukas uns hier gibt, und fährt sofort fort mit dem Kreuzweg Jesu, eine Vorankündigung dazu. Es heißt:

Zu dieser Stunde kamen einige Pharisäer und sprachen zu ihm: Mach dich auf und geh weg von hier; denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet. Doch

muss ich heute und morgen und am Tag danach wandern, denn es geht nicht an, dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem. (V. 31 - 33)

Und dann wird Jesus auch vollendet werden, er stirbt am Kreuz. Allerdings ist der dritte Tag ja der Ostertag, die eigentliche Vollendung. Sterben; aber dann doch nicht wie ein Prophet, denn er stirbt außerhalb der Stadt Jerusalem, auf Golgatha.

Und so hat die Tradition ihn auch außerhalb der Stadt gesehen, wie er über Jerusalem weint - Dominus flevit heißt der Ort und die Kapelle auf der Ostseite der Stadt auf einem eigenen Hügel. Und Jesus spricht Worte, die uns schon wieder versammeln, uns unter die nährenden Hand eines Gottes geben:

Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! V. 34

Hier sitzen wir miteinander im Reich Gottes, hier beim Essen. Hier geschieht es: Heil und Heilung auch. Nirgends anders als gerade in solcher Runde. Und da ist Jesus nun nicht einseitig nur bei den Armen. Gleich hier heißt es im nächsten Vers, Beginn des neuen Kapitels:

Und es begab sich, dass er an einem Sabbat in das Haus eines Oberen der Pharisäer kam, das Brot zu essen, und sie gaben acht auf ihn. (Kap.14, V.1)

Und dann kam es zum Streit, ob an einem solchen Sabbat auch ärztliche Hilfe geleistet werden dürfe. Ja, sagt Jesus, und tut es auch - heilt einen Wassersüchtigen - und stellt die Liebe zu den Menschen über strenge Prinzipien. Es geschieht bei einem Essen. Es geschieht hier unter uns. Wir dürfen es beim Essen nehmen wie hier, dürfen Heilung und Heil aus den Händen dessen nehmen, der in unserer Mitte ist, Jesus Christus, hier und heute.

Und wie wenn er nicht loskäme davon, geht es dem Lukas schon wieder um das Essen: wie sitzen wir hier? Wie sitzen sie vielleicht auch damals beisammen, Jesus und seine Jünger und Jüngerinnen? Schaut Euch an, sagt Jesus, und fasst es in den Satz:

Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. (V.11)

Hat er nicht erneut das Kreuz vor Augen gestellt? Jesus, der sich selbst erniedrigte bis zum Tod am Kreuz. Und darum hat ihn Gott auch erhöht, und hat ihm einen Namen über alle anderen Namen gegeben. Mit eben diesen Worten sagt es auch Paulus in einem Zitat eines sehr alten Liedes. So ist es auch unser Weg zum Leben, zum Heil in einem Reich Gottes. Nämlich:

Wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen. (V.10)

Das Umgekehrte führt zum Absturz.

Wir können, wir sollen und dürfen noch weiter gehen, noch mehr tun und mehr erreichen. Denn diese Erhöhung ist die Auferstehung, das was uns schon hier in Gewissheit gesagt ist, feste Hoffnung ist. Denn da spricht Jesus nochmal zu dem, der da zu einem Essen eingeladen hatte:

Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten. (V.12-14)

Da sind wir, da sitzen wir hier nun im Reich Gottes als die, die arm sind vor Gott. Wir sitzen - wie wir zu diesem Gründonnerstag sagen - in der kleinen Auferstehung. In der gewissen Zusage der Auferstehung, die auf den morgigen Karfreitag folgt. Und gleich hier stößt einer den Jesus an und meint zu ihm: Selig ist ja nun der, der das Brot isst im Reich Gottes! So dürfen wir uns doch sehen!?

Und da mag Jesus vielleicht genickt haben, und vielleicht ein wenig nachgedacht haben, und dann kam wieder eines seiner so wunderbaren Gleichnisse, die uns mit hinein nehmen, wieder zu einem Essen, und mit scharfen Anstößen.

Das große Abendmahl (V.16-24)

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem

Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.

Da sind sie wieder, die die eingeladen werden sollen, und der Knecht tut es. Die Armen und die Verkrüppelten, die Blinden und die Lahmen. Die die Jesus ganz im Sinne der Ansage des Propheten Jesaja heilt. Sie sitzen bei diesem Abendmahl, wie das zuvor doch bei der Sitzordnung einer Einladung empfohlen war. Und sie kommen eben auch von überall her, von den Straßen und Gassen. Und kommen sogar von der anderen Seite, was immer das sei. Aber da sind Zäune, die abgrenzen, wo Menschen draußen bleiben, ausgeschlossen. Dort sollen wir hingehen und einladen. Dort über die Grenzen hinaus kommen sie von Osten und Westen, von Norden und Süden. Und so erinnern wir: werden zu Tische sitzen im Reich Gottes. Auch der hatte das erinnert, der da Jesus angestoßen hatte: Selig, wer das Brot isst im Reich Gottes!

Wir essen es im Reich Gottes, wo wir selbst als die Armen vor Gott sind, wo wir uns eingeladen wissen von dem, der sich selbst erniedrigt hat. Wo wir ihn in unserer Mitte wissen, der Heil und Heilung bringt. Es fügt sich alles zusammen bei unserem Abendmahl.

Und fügt sich in diesen Weg. Der, der in den morgigen Karfreitag geht. In den Weg der Nachfolge. Denn nun, als sie wohl vom Essen wieder aufgestanden sind, da schreibt nun der Evangelist Lukas:

Es ging aber eine große Menge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. [...] So auch jeder unter euch: Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein. (V.25-27+33)

Jetzt wissen wir es; und wissen uns getragen von diesem Gott, der auch Jesus getragen hat. Wissen uns hineingenommen in das Reich Gottes, und in die Auferstehung. Wissen uns erfüllt mit dem Leben Jesu gerade da, wo wir loslassen, abgeben, das Brot teilen, ja manchmal Leben geben. Da geht die Nachfolge durch das Kreuz ins Leben. Und es geschieht alles hier beim Essen.

Amen.

Predigt zu Karfreitag 2023 (Das Kreuz)

Ihr Lieben,

habt Ihr das gehört? Ein junger Mann ist gestorben, dort in einem östlichen Land; letztes Jahr waren wir noch dort. Erst gerade 30 soll er gewesen sein. Oder nicht einmal ganz. Und es ist schrecklich: Sie haben ihn richtig fertig gemacht, er konnte sich nicht mehr wehren. In unserem Rechtsstaat wäre das nicht passiert. Er hatte nicht mal einen Anwalt, das war ja ein reiner Schauprozess. Davor war es pure Folter, aber das will ja keiner so öffentlich sagen, auch die Medien nicht. Und dann machen die sich dort ja einen richtigen Spott daraus, wenn so jemand die Todesstrafe bekommt, öffentliche Hinrichtung. Schrecklich. Es soll ja auch ein abschreckendes Beispiel sein. So heißt das immer. Dabei hat er sich so sehr für die anderen eingesetzt. Er ist doch eher ein beeindruckendes Beispiel für Standhaftigkeit und Zivilcourage. Noch zuletzt hat er an seine Familie gedacht und letzte Dinge geregelt. Aber der Richter hat alles als Terrorismus ausgelegt. Natürlich, da werden ihm die Worte im Munde rumgedreht. Rädelsführer soll er gewesen sein; und Planung eines Umsturzes. Ja der Auftraggeber dieses Richters gehört doch wirklich gestürzt. Und jetzt ist er weg, tot, gerade mal 30, oder noch nicht ganz. Vielleicht ein Glück, daß er nicht verheiratet war; aber seine beste Freundin, die leidet jetzt sehr. Jesus, den Christus, haben sie ihn genannt. Und jetzt hängt er da am Kreuz. Schrecklich.

Es ist, liebe Gemeinde, nicht das einzige Kreuz und der einzige auf dieser Welt, der so gemartert, gefoltert und dann schmachvoll und verspottet öffentlich zu Tode kommt. Wir hören und lesen es heute mit vielen anderen Todesarten so oft, wenn wir die Zeitung aufschlagen, aus vielen Ländern dieser Erde. Und immer wieder auch junge Männer, keine 30 Jahre alt. Und immer wieder die Vorwürfe wegen Terrorismus oder Absichten zu revolutionären Umstürzen. Und immer wieder Schauprozesse und unrechtmäßige Verurteilungen oft auch ohne Anwalt und Verteidigung. Und alle sind sie einzig, je ein eigener Mensch mit einem Namen, der da umkommt, keiner gleich dem anderen. Und nur einer hieß Jesus, der Christus; und nur dieser Gottes Sohn.

Wir gedenken an einem Tag wie diesem an diese solchen vielen Kreuze in der Welt. Nicht nur an die jungen Männer um die 30 - schlimm genug. Da sind auch jüngere und viele Ältere; da sind auch Frauen - und besonders die Diversen, die wegen ihres Geschlechts verfolgt und getötet werden. Wir denken an das viele Unrecht in der Welt. Und eben so haben auch schon unzählige Künstlerinnen und Künstler es vor sich gesehen, wenn sie ein Kreuz Jesu gemalt, gezeichnet oder modelliert haben. Ein paar auf Karten haben Sie hier in Händen. Die Künstler sehen vor ihrem Auge und zeigen uns, wie der Tod mitten unter uns präsent ist. Und zugleich wie der Tod dieses einen, des Christus, des Sohnes Gottes, Hoffnung geben kann. Wie dieses Kreuz einen Ausblick gibt und dem Tod seine Macht nimmt. Schrecklich für den Tod.

Fünf solcher künstlerischen Darstellungen haben wir in unseren Passionsandachten zu sehen bekommen, und fünf Mal Hoffungsgedanken:

Jedesmal, wenn ich einen Bericht höre oder lese, wie einer gefoltert wird und dann zu Tode kommt, bringt es mich innerlich in Unruhe. Es keimen Gegenaktionen und Strafmaßnahmen innerlich auf. Und dann die Frage, warum dieser Mensch sterben musste, und wie seine Sache fortgeführt oder ersetzt werden kann. Dann kann es wieder Ruhe bringen, wenn ich vor das Kreuz trete. Dann kann ich ein Stück weit heraus treten aus dem momentanen Schock oder den vielen beunruhigenden Fragen. Dann schaue ich dort hin, schaue und sehe, was dieser genauso getragen hat. Daß es bei ihm tragbar war, sogar nach eigenem Willen. Daß selbst da am Kreuz noch ein Gottvertrauen möglich war, daß der Schrei des Psalmes möglich und gut ist: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Und ich kann nocheinmal neu und mit Standhaftigkeit auf diesen aktuellen Bericht schauen.

Aktuell auch ein Bild, das auf eine gekachelte Wand in Mexiko gemalt war. Wir hörten, wie Gewalt und Mord fast täglich dort präsent ist. Und so einer ist dann mitten hinein gezeichnet. Da wird ein Kreuz aufgerichtet neben all den anderen, die ebenso martialisch umkommen. Und da sind die Soldaten, Vollzugshelfer des Mordes; und die Frauen und andere, die zusehen mit mehr oder weniger Teilnahme. Aber dieses Kreuz wird aufgerichtet als ein Zeichen, daß es hier einen anderen Ausweg gibt. Daß das Erleiden dieses Todes von Gott in ein neues Leben geführt wurde. Daß dieses Zeichen sagt, daß es einen Weg der Liebe gibt, die Leid auf sich nimmt. Und daß die Liebe Christi es für die Menschen auf sich genommen hat. Und daß dadurch am Ende alle Gewalt und Tod besiegt ist.

Ja es geschieht, und es geschah auch schon immer, die Passionsgeschichte Jesu zeigt es an vielen Stellen. Es geschieht, daß mit dem Kreuz die Wege dieser Welt durchkreuzt werden. Wir mögen versuchen, die Dinge jeweils passend zu machen. Es muss stimmen mit der Ordnung, auch der Ordnung in Europa. Gleichgewicht des Schreckens muss passen, die Stärke der Nato muss jetzt mit Finnland größer und besser sein als die eines Ostens und eines drohenden Russlands. Und was nicht passt, wird passend gemacht; der Druck erhöht, oder mit Gewalt und mit Waffen Interessen durchgesetzt. Wir wollen ja nur das Beste. Und so auch musste Jesus sterben. - Und doch, so meinte ein Kunstinterpret, und doch macht Gott es auf seine Weise passend. Er baut eine Welt und darin auch eine, eben seine Gemeinde - wie ein Haus. Und darin gibt es den notwendigen und passenden Schlussstein, auch Eckstein genannt. Der hält alles zusammen, und er heißt Jesus Christus. Er hält auch uns als Gemeinde zusammen. Passend und in Ordnung ist am Ende nicht das Menschengemachte, das von Menschen erdachte. Im Angesicht des Todes ist passend

nur, was Gott erdacht hat, was Christus für uns getan hat. Passend ist das Kreuz.

Vom Kreuz her – so haben wir es bei unserem Essen gestern Abend gesehen – fügt sich auch das ganze Leben Jesu passend zusammen. Es gibt auch mir einen neuen, heilvollen Blick auf mein Leben. Ist es nicht so, daß mir Bescheidenheit oder Demut weiter geholfen hat als der sprichwörtliche Hochmut, der vor dem Fall kommt? Ist es nicht so, daß die Begegnung mit Menschen, die oft ausgeschlossen werden, mich bereichert hat? Ein Essen mit einer Runde mit Flüchtlingen, eine Bewirtung in der Vesperkirche, eine Hilfe für einen Drogenabhängigen, daß er wieder trocken wird. Da sind die manchmal kleinen Dinge, schnell wieder vergessen, und doch haben sie am Ende zum Leben geholfen. Sie haben mir gezeigt, wie lebenswert das Leben ist. Und sie lassen mich stärker werden in meinem Vertrauen in das Leben, in Gott. Einzelne Stücke, Fragmente, gebrochene Stücke – aber sie bilden zusammen den ganzen Leib. Ebenso wie das Brot, das wir hier miteinander brechen, auch den ganzen Leib Christi zeigt. Und wie wir dadurch in das ganze Leben Christi hineingenommen sind, das er schenkt. Es geht durch den Karfreitag in das Osterfest – mein Leben hat Sinn und Ziel.

Und ein Letztes, ein Fünftes: diese Passion Jesu verändert das Leben. Mit dieser Geschichte ist etwas passiert, was bis heute erzählt wird und wirkt. Da ist der Sohn Gottes auf die Erde gekommen und hat gesagt, daß er sein Leben für die Freunde gibt. Da haben Menschen durch alle Zeiten dieser Liebe geglaubt. Da hat sich immer wieder ein Kreuzweg stärker erwiesen als der Tod. Namen stehen dafür wie Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer oder auch Mutter Theresa oder Edith Stein. So dunkel die Welt sein mag, da ist doch eine Veränderung passiert, die den Blick auf eine andere Zukunft frei gibt. Im Bild ist es wie das Metall, das glühend heiß brennt und dann geformt wird zu ganz neuen Formen. Christi Tod verändert die Welt, verwandelt mein Leben, und führt auch mich den Weg durch den Tod zum Leben.

Amen.

Predigt zu Ostern: 1. Kor. 15, 1-11

Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet. Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der

Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert (Brüdern) auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Liebe Ostergemeinde!

Es gibt eine ganz besondere Osterbotschaft heute - die uns Paulus gerade nahe gebracht hat. Der durchaus - im Unterschied zu vielen andern, zB auch zu uns - ein österliches Erlebnis hatte, die Erscheinung, daß Jesus auch von ihm gesehen wurde, wie er es hier erzählt. Und die Osterbotschaft für ihn und für uns darin heißt: Gnade.

Gottes Wirken in der Welt heißt Gnade. Und jetzt erreicht es seinen höchsten/tiefsten Punkt: das Wirken Gottes angesichts des Todes. Gottes Wirken vor den Augen des Todes. Für uns vorgestellt als Gottes Wirken nach dem Tode, also vor dem Tode nicht sichtbar. Und doch an Ostern jetzt aller Welt sichtbar gemacht in der Auferstehung Jesu Christi. Und das ist Gnade für uns.

Paulus hat das erfahren und gibt es so weiter als Evangelium. Er zählt auch sich zu den Aposteln. So kennen wir ihn ja. Aber er gibt auch zu, daß er es nicht schon immer war. Es gab ja eine Zeit davor. Er hat zuvor die Gemeinde Gottes verfolgt. Und wir kennen diese Geschichte, nochmal kurz: er kommt nach Damaskus, weil er dort eben Gemeinde, diese Abtrünnigen, verfolgt. Da steht er schon vor den Toren der Stadt, doch da reißt ihn eine Erscheinung zu Boden. Christus selbst steht vor ihm und fragt ihn, der da noch Saulus heißt: Saul, warum verfolgst Du mich? Und er weiß nichts zu sagen. Er ist ganz geblendet, so sehr daß er wie blind wird. Es dauert ein paar Tage, bis ihm die Augen aufgehen; es fällt ihm wie Schuppen von den Augen. Er erkennt, wer das war, erkennt auch, was er getan hat, und erkennt, was er nun für einen Auftrag hat - daß er eben nun ein Apostel sein soll. Einer der den Auftrag hat, das Evangelium zu verkünden.

Und jetzt schaut er darauf zurück. Er schaut auf seine Zeit davor, daß er da ja eine unzeitige Geburt war, ja eigentlich fast ein Unmensch. So erzählt er es hier den Korinthern. Und kann jetzt sagen: daß Jesus mir hier erschienen ist, das war Gnade. Daß ich nicht verdammt wurde dafür, daß ich doch andere Menschen verdammt habe, das ist Gnade. Daß ich dazu sogar noch

erwählt wurde, das Apostelamt nun auszuführen, das ist nochmal mehr sogar Gnade. Alles was ich jetzt in meinem Leben bin, ist Gnade: alle meine Arbeit und daß ich jetzt dazu gehöre zu dieser Gemeinde Gottes. Alle meine Freundschaften und die ganz neuen Bekanntschaften. Alle meine Reisen, die ich jetzt unternommen habe. Ja einfach alles ist Gnade. Und übrigens: Wie könnte ich da das Leiden auslassen? Auch das gehört in die Gnade Gottes an mir. Es hat sein Sinn und Ziel.

Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

Die Osterbotschaft ist diese Botschaft der Gnade. Und wie das Paulus erzählt, so ist das auch eine gute Struktur für unser Weitererzählen, für Verkündigung des Evangeliums. Da ist zuerst einmal alles geschehen nach der Schrift. So kennen wir das ja immer wieder im Evangelium. Nach der Schrift - heißt, wir können es schon lange nachlesen. Es steht in der Bibel schon immer geschrieben. Es steht in diesem ersten Testament, oder wir nennen es noch oft Altes Testament. Das ist die heilige Schrift für Jesus und auch für Paulus. Da können wir alles von der Gnade Gottes nachlesen.

Ist es nicht Gnade, daß ich in dieser Welt leben darf? Daß sie so geschaffen ist, wie sie hier vor mir ist? Mit der Sonne, die morgens aufgeht, und den Blumen, die sich gerade jetzt im Frühjahr wieder entfalten. Alles nachzulesen in der schönen Schöpfungsgeschichte. Da fällt mir wieder ein mein Musikerfreund, der einmal für mich sehr eindrücklich bei einem Gang in eine Kirche, in der wir dann auch ein wenig für uns gesungen haben, sagte: Ist es nicht eine große Gnade, daß wir einfach hier so reingehen dürfen in dieses so große und wunderbar gebaute Haus, wo wir keinerlei Hand angelegt hatten, und können uns daran erfreuen und darin jetzt singen mit einem so guten Klang? Ich konnte nicht anders als ihm voll und ganz zustimmen.

Ist es nicht auch Gnade, daß ich bis hierher noch und weiter leben kann und darf? D.h. daß ich wunderbar erhalten wurde, mir nichts lebensbedrohliches passiert ist. Wie leicht kann doch da vieles geschehen. Gnade also, daß wir hier so lebendig miteinander versammelt in dieser Kirche sitzen und Ostern feiern. Auch dieses nachzulesen in der Schrift, wie Gott das Volk Israel durch die Wüste geführt hat und sie immer am Leben erhalten hat und auch zum Ziel im gelobten Land geführt hat. Diese wunderbaren Geschichten haben wir ja eben gehört.

Gott will auch weiter gnädig sein. So hat er den Propheten auch sehen lassen, wie wir hörten, daß es eines Tages eine Art Wiederbelebung des Volkes und der Menschen darin geben soll, wo zuvor alles wie tot darniederlag. Daß wir also eine Hoffnung eingepflanzt bekamen, mit der wir auf Zukunft hin leben können, auch das ist Gnade.

Da lassen sich sicher viele kleine Beispiele erzählen. Eindrücklich sind mir dabei die Menschen, die die Hoffnung in einen anderen Menschen nicht aufgeben, der von anderen vielleicht eben schon lange aufgegeben wurde: ein Mensch mit Behinderung oder einer in Sucht oder Abhängigkeit. Die Hoffnung bleibt an einem solchen Menschen dran und kämpft für ihn und hilft immer nochmal ein Stück weiter, manchmal fast bis zur Selbstaufgabe. Und auch wenn es sehr lange braucht, bis der Süchtige einmal ein wenig nur von der Droge wekommt, und es manchmal ein Woche später wieder einen Schritt zurück geht. Doch die Hoffnung nicht aufgeben - eindruckliche Beispiele.

Da sind wir schon bei einem anderen Punkt, der mir hier genauso deutlich gesagt wird. Nicht nur, daß wir dies alles schon in der Schrift nachlesen können, es gibt auch die Zeugen für diese Osterbotschaft, für diese Gnade aus dem, daß Gott Jesus von den Toten auferweckt hat. Paulus bekräftigt dies und zählt nun eine ganze Reihe Zeugen auf - alles die, von denen Jesus gesehen wurde. Da war es zuerst von Kephas und dann von den 12, dann von 500 weiteren auf einmal, danach von Jakobus, dann von allen Aposteln, bis Paulus zuletzt sich auch nennen kann. Zeugen, wo eins dem anderen weiter erzählt, was gewesen ist.

Erzählt wie es zu dieser Gnade kam und worin die besteht. Erzählt, daß diese Auferstehung für mich geschehen ist, weil ich jetzt keine Angst mehr zu haben brauche, keine Schuld mich mehr zu Boden drückt, und eben die genannte Hoffnung in mich eingepflanzt ist. Zeugen erzählten eben davon, und gründen das Gottvertrauen in dieser Welt tiefer und tiefer. Und alles aus diesem einen Geschehen: Christus ist auferstanden!

Wenn wir diese Struktur der Verkündigung des Evangeliums von Paulus aufnehmen, dann sind ja wir es, die da in der Bibel lesen, und genauso sind wir es, die auch Zeugen sind für dies, was geschehen ist. Ich zeuge davon, was mein Gottvertrauen ist. Ich zeuge davon, was da in meinem Leben geschehen ist. So wie es Paulus hier auch tat. Diese Reihe der Zeugen setzt sich bis heute und bis zu mir fort.

Vielleicht mag sie am meisten dort aufleuchten, wo ich Dank sagen kann. Denn was anderes oder besseres gibt es zu sagen, wenn mir Gnade widerfahren ist?

Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen.

Das ist die Osterbotschaft für uns heute. Die von der Gnade. Für diese bin ich zuerst und zuletzt immer dankbar. Und es ist ganz besonders die von einer solchen Gnade, die nicht vergeblich ist. Gnade, die nicht einfach so mal ausgestreut wird und dann wieder verpufft. Daß Gott mal da oder dort was Gutes tut, aber ich sehe keinen Sinn darin. Bei Gott kommt es zu seinem Ziel, und zwar gerade dort, wo die Welt es am allerwenigsten denkt. An Jesus

hatte niemand gedacht, er wurde einfach mal aus der Welt geschafft und gekreuzigt. Mit so einem kommt nie was ans Ziel, sagt alle Welt. Doch Gott hat es herumgedreht. Gerade da bei diesem einen kommt Gott an sein Ziel. Gott hat einen Plan, der zum Leben führt. Gott weiß einen Weg für mich. Die Osterbotschaft hat ihn mir eröffnet.

Paulus weiß das eindrücklich aus seinem Leben zu erzählen. Er nennt sich fast einen unwerten Menschen überhaupt. Aber durch Gottes Gande ist er ein neuer Mensch geworden. Es ist bei ihm Ostern geworden, er ist wie neu erstanden dadurch, daß ihm Christus erschienen ist. Und es wird Ostern immer weiter in der Welt, daß es bei uns genauso sein kann, wozu wir die gute Hilfe vom Apostel haben: wir können ja nachlesen in der Schrift, wie gnädig Gott ist, und wir setzen die Reihe der Zeugen immer weiter fort. Da kann jeder und jede bei sich selbst es Ostern werden lassen, wo ich Dank sage für die Gande Gottes in meinem Leben, wo ich danke für die Auferstehung Jesu, die für mich geschehen ist. Und wo ich mit Bekenntnis und mit Freude so auch jetzt wieder der Einladung zum Tisch des Herrn folgen kann, wie es heißt:

*Herr, ich bin nicht wert, daß Du eingehst unter mein Dach.
Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.*

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.